

Einfluss von „Helicopter Parenting“ auf Studienwahl und -entscheidung junger Erwachsener

Streben junge Erwachsene eine akademische Bildung an, sind sie heutzutage mit einer nur schwer überschaubaren Anzahl an Studiermöglichkeiten konfrontiert. Da die Studienwahl eine Entscheidung mit langfristigen Auswirkungen auf das zukünftige Erwerbs- und Privatleben ist, ist es auch verständlich, wenn Eltern sich in den Entscheidungsprozess einbringen (möchten). In Extremform konstatiert unverhältnismäßig starkes Involvement am Leben ihrer Kinder, bis hin zu vermehrter Kontrolle und Überbehütung das weit verbreitete Phänomen des „Helicopter Parenting“. Solch Verhalten lässt vermuten, dass studierwillige junge Erwachsene bei Bildungswahl und -entscheidung seitens Ihrer Eltern nicht nur Unterstützung erfahren, sondern auch massiver Einflussnahme ausgesetzt sind, die nicht zwangsläufig zum Wohle des Kindes sein muss.

Ziel der Arbeit war es, Auswirkungen des „Helicopter Parenting“ auf das Informationsverhalten und den Entscheidungsprozess einer Studienwahl der Kinder aufzuzeigen. Die forschungsleitenden Hypothesen postulierten eine abweichende Motivation zwischen „Helicopter Parents“ und ihren Kindern, mehr Unsicherheit und Probleme bei Kindern von „Helicopter Parents“ sowie eine hohe Bedeutung kontextbezogener Gespräche bei Kindern von „Helicopter Parents“. Die empirische Überprüfung erfolgte auf Basis einer Online-Datenerhebung. Der standardisierte Fragebogen erhob die Einschätzung junger Erwachsener im Hinblick eines „Helicopter Parents“-Verhaltens ihrer Eltern (Subskalen Involvement, Autonomieeinschränkung und Überbehütung), das Informationsverhalten zur Entscheidungsfindung bei der Studienwahl (z.B. Zeit, Quellen) sowie Einflussfaktoren der Studienentscheidung (z.B. hochschulische Aspekte, besondere Schwierigkeiten bei der Wahl). Die Datenerhebung wurde im Zeitraum von ca. 4 Wochen online durchgeführt und richtete sich an Interessierte für ein Bachelorstudium bis zum Höchstalter von 23 Jahren. Teilnehmende wurden u.a. persönlich auf Studieninformationsmessen (z.B. Best³) rekrutiert. In der nachfolgenden statistischen Auswertung wurden 185 vollständige Datensätze berücksichtigt.

Zur weiteren Analyse wurden die Verhaltenszuschreibungen der Eltern durch ihre Kinder mittels Mediansplit (MD=2.50) einer hohen (n=91) sowie einer niedrigen Ausprägung (n=94) des „Helicopter Parenting“ zugeordnet. Für beide Gruppen wurde ergründet, ob die Studienmotivation der Kinder von jener ihrer Eltern abweicht, wobei zwischen intrinsischer (Neigungen und Begabungen, persönliche Entfaltung) und extrinsischer (Verdienstmöglichkeiten, Chancen auf dem Arbeitsmarkt) Motivation differenziert wurde. Eltern mit hoher Ausprägung von „Helicopter Parenting“ unterschieden sich sowohl bei intrinsischer ($t[df=90]=2.23$; $p<0.05$) als auch extrinsischer ($t[df=90]=2.54$; $p<0.05$) Motivation der Studienwahl signifikant von ihren Kindern. War die Einschätzung des

„Helicopter Parenting“-Verhaltens gering, unterschieden sich Eltern lediglich hinsichtlich der intrinsischen Studienmotivation von ihren Kindern, hier aber hochsignifikant ($t[df=93]=3.00$; $p<0.01$).

Für mehr als 95% der befragten Personen ist die Studienwahl durch z.B. eine schwer überschaubare Anzahl an Möglichkeiten, Unklarheit über die eigenen Interessen oder Zugangsbeschränkungen stressbehaftet. Ausgehend von der Annahme, dass dies durch „Helicopter Parenting“ verstärkt wird, wurden die Subskalen des Konstrukts auf Zusammenhänge hin überprüft. Die Ergebnisse der Korrelationsanalyse zeigten lediglich bei der Skala „Kontrolle/Autonomieeinschränkung“ den erwarteten signifikant positiven Zusammenhang ($r=0.16$; $p<0.05$).

Die Bedeutsamkeit einer Studienwahl generiert insbesondere bei Eltern mit hoher Ausprägung an „Helicopter Parenting“ Kommunikationsbedarf. Darauf aufbauend wurde eine Einschätzung des Einflusses der Gespräche mit den Eltern auf die Studienwahl erhoben und wiederum auf Zusammenhänge mit den Subskalen des Konstrukts „Helicopter Parenting“ hinterfragt. Die statistische Analyse zeigte eine hochsignifikante Korrelation überinvolvierten Verhaltens ($r=0.26$; $p<0.01$), nicht jedoch der anderen Subskalen.

Aus den vorangestellten Ergebnissen kann geschlossen werden, dass ein „Helicopter Parenting“-adäquates Verhalten der Eltern der Studienwahl und -entscheidung ihrer Kinder nicht zwangsläufig förderlich ist. Eine intensive Beteiligung vertieft zwar die emotionale Bindung und zeugt von Interesse am Leben der Kinder, die erhobenen Daten unterstützen aber die Annahme, dass übermäßig behütendes Verhalten dazu führt, dass studierwillige Kinder im Auswahl- und Entscheidungsprozess größere Probleme wahrnehmen. Diesbezüglich stimmig erscheint der in der Stichprobe erhobene Beleg, dass sich studierwillige junge Erwachsene sowohl hinsichtlich intrinsischer als auch extrinsischer Studienmotiven von Eltern mit hoher Ausprägung an „Helicopter Parenting“ signifikant voneinander unterscheiden. Auch der gefundene Einfluss der Gespräche mit den Eltern auf die Studienwahl passt ins Gesamtbild. „Helicopter Parents“ bringen sich durch kommunikative Maßnahmen verstärkt in die Studienplanung ihrer studierwilligen Kinder ein.

Die dargestellten Befunde ermöglichen für Hochschulen und deren Marketingabteilungen die Ableitung praxisrelevanter Implikationen. Die Erkenntnis, dass nicht nur studierwillige junge Erwachsene sondern auch deren Eltern – insbesondere bei einem dem „Helicopter Parenting“ entsprechenden Verhalten – Ziel einer Studierendenakquise sind, können als Anlass dienen neue Informationsangebote zu schaffen und Kommunikationsinhalte anzupassen, um bestmöglich Hilfestellung in der Entscheidungssituation zum weiteren Lebensweg studierwilliger junger Erwachsener zu bieten.